

Virtuos ins alte Neapel

WETZIKON. Zum Saisonstart ins Jubiläumsjahr präsentierte das Musikkollegium Zürcher Oberland den Flötisten Maurice Steger gemeinsam mit dem Zürcher Kammerorchester.

THIEDHARD VON LEDEBUR

Zum Start der 50. Saison des Musikkollegiums Zürcher Oberland (MKZO) am vergangenen Sonntag spielte in der Aula der Kantonsschule einer der momentan gefragtesten Blockflötisten im Bereich der historischen Aufführungspraxis. So präsentierte Maurice Steger mit dem Zürcher Kammerorchester denn auch Werke des italienischen Barocks, unter dem Titel «Concerti di Napoli», die alle aus dem Umfeld der Musikszene Neapels zu Beginn des 18. Jahrhunderts stammen.

Zu dieser Zeit war Neapel nicht nur die grösste Stadt Europas – liess also Paris und London hinter sich –, sondern hatte auch kulturell grosse Ausstrahlung. Das verdankte die Stadt allerdings hauptsächlich der «neapolitanischen Oper». Folgerichtig hatten die ersten vier Komponisten des Abends zusammen mehr als 200 Opern geschrieben. Deshalb beleuchtet eine Zusammenstellung von Instrumentalkonzerten einen eher wenig bekannten Aspekt dieser Epoche.

Kraftvolle «Tutti»

Bevor in der Aula jedoch Musik erschallte, blickte der MKZO-Präsident Felix Brugger in einer kurzen Rede auf die 50 Jahre des Musikveranstalters zurück. Anschliessend eröffnete das Zürcher Kammerorchester das Konzert mit einer Opern-Ouverture von Leonardo Vinci und einem Konzert für Streicher und Generalbass von Leonardo Leo. Diese Barockmusik, die von dem Kontrast zwischen kraftvollem «Tutti» und virtuosen Solopassagen lebt, scheint wie geschaffen für dieses Ensemble. Die eher sparsame Besetzung – sechs Geigen, zwei Bratschen, zwei Celli, Kontrabass, Cembalo und Laute beziehungsweise Barockgitarre – und die

Präzision der Ausführenden machten die Musik durchsichtig, sodass die Polyfonie verständlich wurde. Danach verwandelte sich Maurice Steger vom Dirigenten zum Solisten: Die beiden Konzerte für Blockflöte, Streicher und Generalbass von Domenico Sarro und Nicolo Fiorenza boten ihm Gelegenheit, seine stupende Beherrschung der Blockflöte zu zeigen.

Aber auch die Musiker des Kammerorchesters bewältigten ihre Solopartien auf Gitarre, Cello, Violine und Cembalo perfekt. Dazwischen erklang ein Concerto grosso von Alessandro Scarlatti. In diesen Werken machten die wechselnden Besetzungen die Musik interessant. Einmal übernahmen die Bratschen die Rolle des Generalbasses, ein anderes Mal wurde der Solist nur von den Geigen begleitet; die Melodie wechselte dabei nahtlos von einem Instrument zum andern, die Mitwirkenden brachten dieses Wechselspiel voll zur Geltung.

Virtuose Solopartien

Nach der Pause erklang eine Sinfonia von Domenico Scarlatti, umrahmt von zwei Stücken für Blockflöte, die «Improvisationen über die Partite «La Folia di Spagna» von Scarlatti und das Konzert G-Dur von Leo. Letzteres ist für Flautino geschrieben, einer Blockflöte, die eine Oktave höher als die Altblockflöte tönt. Bei den «Improvisationen» haben fast alle beteiligten Instrumente ihren Solopart: Die Laute stellt das Thema vor, die Flöte präsentiert die ersten Variationen, das Cembalo brilliert mit Läufen und das Violoncello mit Arpeggien über alle Saiten. Das Flautino-Konzert endet mit einem tänzerischen Dreiertakt. Das Publikum klatschte begeistert Beifall und wurde mit einem neapolitanischen Tanz als Zugabe belohnt.



Der Flötist Maurice Steger in der Aula der Wetziker Kantonsschule. Bild: James D. Walder

Tonhalle als Motivationspritze für Sängerbund

USTER/ZÜRICH. Der älteste Chor Usters konzertiert immer mal wieder in der Zürcher Tonhalle – obwohl diese recht teuer in der Miete ist.

ANDREAS LEISI

Der Sängerbund Uster wird heuer 150-jährig, und das ist für den ältesten Chor Usters Grund genug, konzertant möglichst gross in Erscheinung zu treten. Neben einem Gastauftritt im Sommer im österreichischen Steyr stehen nun zwei Konzerte an, eines in der reformierten Ustermer Kirche und eines in der Tonhalle Zürich.

Das ist für den 99-köpfigen Chor kein Novum, wie Präsident Urs Hiltmann ausführt: «Seit über 20 Jahren tritt der Sängerbund in regelmässigen Abständen von ungefähr drei Jahren mit bedeutenden Werken in der Tonhalle auf – jedes Mal mit gutem Erfolg.» Die Auftritte, so Hiltmann weiter, würden alle Mitglieder überdurchschnittlich stark motivieren und sie zu Höchstleistungen anspornen.

Halle-Miete von 8900 Franken

Die 1450 Plätze umfassende Tonhalle zu füllen, ist dabei gemäss Hiltmann nicht die Intention. «Beim letzten Tonhalle-Konzert 2009 stand das Mendelssohn-Oratorium «Elias» auf dem Programm, und die 850 verkauften Plätze wurden von der Tonhalle selbst als Achtungserfolg bezeichnet.»

Trotzdem dürfte zahlreich erscheinendes Publikum auch dieses Jahr wichtig sein, denn die Tonhalle-Miete kostet 8900 Franken, welche gemäss Sängerbund-Präsident «zum grössten Teil über den Ticketverkauf gedeckt wird». Die Eintrittspreise liegen zwischen 30 und 90 Franken. Zumal an der diesjährigen Generalversammlung des Sängerbunds ein defizitärer Abschluss kommuniziert wurde und explizit sowie eindringlich «zu einem haushälterischen Umgang mit den finanziellen Mitteln gemahnt wurde».

Ohrwurmprogramm

Die Konzertaufführung für die beiden anstehenden Konzerte läuft unter dem Titel «Opernchöre» und wird unter der Leitung von Nicolas Plain gemeinsam mit dem Orchester Camerata Cantabile und den Solisten Judith Graf Nowak (Sopran) und Michael Nowak (Tenor) bestreiten. Das Programm mit Ohrwürmern und weniger Bekanntem von Gioachino Rossini, Bedřich Smetana, Georges Bizet, Carl Maria von Weber, Giuseppe Verdi, Pietro Mascagni, Richard Wagner und Albert Lortzing ist bestimmt nicht «experimentell», wird den Laienchor aber gleichwohl fordern und ist wohl auch darauf ausgelegt, möglichst viele Besucher in die Tonhalle zu locken.

Jubiläumskonzerte am Freitag, 28. September, in der ref. Kirche Uster um 20 Uhr und am Samstag, 29. September, um 19.30 Uhr in der Zürcher Tonhalle. Weitere Infos: www.saengerbund-uster.ch

Erfolg für Simon Wiener

USTER/LUBLIN. Der 18-jährige Ustermer Geiger Simon Wiener hat am vergangenen Wochenende im polnischen Lublin einen dritten Preis am Internationalen Wieniawski-Lipinski-Violinwettbewerb gewonnen. Der junge Geiger reüssierte in der Kategorie der 17- bis 22-Jährigen.

Der polnische Wettbewerb gehört im Bereich der Begabtenförderung von Kindern und Jugendlichen zu den traditionellsten Veranstaltungen in Europa. Die polnischen Träger sind auch der «European Union of Music Competitions for Youth (EMCY)» angeschlossen. (zo)

Eine Lagerhalle voller Künstler

MÖNCHALTORF. André Keller ist Geschäftsleiter der Frike Group in Mönchaltorf – und er ist Musical-Fan. Nun feiert seine zweite Produktion «Bibi Balu» am Donnerstag im Bernhard Theater Premiere.

JÉROME STERN

Auf dem Firmengelände der Frike Group in Mönchaltorf fährt ein Lastwagen vor. Hinter dem Rolltor einer abseits gelegenen Halle passiert Erstaunliches: Neben Regalen mit Kartongebinden warten in der Mitte des Raums Klavier, Gitarre, Schlagzeug mitsamt den notwendigen Verstärkern auf ihre Musiker. Daneben bemalt ein Bühnenmaler die Kulissenwände. Hinter einem Gestell hängen die Kostüme und unzählige Requisiten.

Inmitten des Chaos ist eine kleine Fläche unverstellt. «Das ist unsere Bühne», erklärt André Keller. «Sie entspricht genau der Bernhard-Theater-Bühne.» Soeben begrüsst der Hauptdarsteller Walter Andreas Müller die Truppe, während sich die Musiker warmspielen. «Hier haben wir auch schon unser erstes Musical «My Fair Lady» einstudiert», erzählt Keller. Um ihn herum herrscht mittlerweile geschäftiges Treiben – bis zur Premiere

im Bernhard Theater sind es nur noch wenige Tage.

Chef ist auch Regisseur

«Ich war fasziniert, was man mit Laien und Enthusiasmus auf der Bühne vollbringen kann», erinnert sich Keller. «Darum habe ich bei der Freien Bühne Uster 30 Jahre lang Regie geführt.» Doch für seinen 50. Geburtstag wollte der Unternehmer einen alten Traum realisieren – mit professionellen Schauspielern ein Musical inszenieren. Und damit der Traum auch solide finanziert sei, gründete er mit 100000 Franken Aktienkapital kurzerhand die Frike Entertainment AG. So produzierte er vor vier Jahren «My Fair Lady». Natürlich habe er damals Geld draufgelegt. «Aber das war ja nicht anders zu erwarten.»

Zwar erzielte das Musical eine Sitzplatzauslastung von 60 Prozent, aber Gewinn hätte man erst bei 100 Prozent erzielt – eine unrealistisch hohe Quote. Doch Keller machte sich nichtsdestotrotz auf die Suche für ein zweites Musical. Beim Betrachten eines Videos der Originalversion von «Bibi Balu» hatte

er gefunden, wonach er suchte. «Das Musical hat Hammersongs von Hans Moeckel», findet er. Zudem sei die Geschichte zeitlos, denn Geldgier und Leichtgläubigkeit gäbe es heutzutage genauso wie 1964, als die Originalversion auf die Bühne kam.

Finanzielles Risiko

Für die Neuauflage hat Domenico Blass die Geschichte umgeschrieben, doch die Songs brauchten lediglich ein frisches Arrangement. In die Produktion hat André Keller 700000 Franken investiert, und diesmal erhofft er sich eine schwarze Null. Wenn das Stück erfolgreich ist, plant Keller weitere Produktionen. «Aber die Rechnung muss aufgehen. Ich bin schliesslich auch Geschäftsmann.»

Unterdessen sind alle Mitwirkenden in der Lagerhalle eingetroffen. André Keller strebt zum Ausgang. «Ich besorge die Sandwiches für die Pause.»

Vorstellungen von «Bibi Balu» im Bernhard Theater Zürich vom 28. September bis 10. November, Mittwoch bis Samstag jeweils 19.30 Uhr, Sonntag 16 Uhr. Die Premiere findet am Donnerstag, 27. September, statt. Weitere Infos unter www.bibi-balu.ch



«Ich bin auch als Produzent von Musicals in erster Linie Unternehmer.»

André Keller

«Bibi Balu» – ein Gaunerstück

Das schweizerdeutsche Musical «Bibi Balu» feierte am Silvesterabend 1964 seine Uraufführung und hatte anschliessend über 300 ausverkaufte Vorstellungen. Die Originalgeschichte von Hans Gmür und Karl Suter folgt einer wahren Begebenheit: Zwei Gauner geben vor, für die Not leidenden Bewohner der Pazifikinsel Balu Geld zu sammeln. Und ihr Plan scheint zu klappen: Die braven Schweizer spenden und spenden.

Für die Neuauflage aktualisierte der Theaterautor Domenico Blass (unter anderem Autor für die Satirensendung «Giacobbo/Müller») die Handlung, während die schmissigen Songs von 1964 beibehalten werden. Als Bibi Balu agiert Eveline Suter und Walter Andreas Müller schlüpft in verschiedenste Rollen. So tritt der in Madetswil wohnende Schauspieler als Pfarrer Ernst Sieber, Mike Shiva, Sepp Blatter sowie als Christoph Blocher auf. Ausserdem treten mit Claudia Kühn, Christian Jott Jenny, Raimund Wiederkehr und Nicolai Mylanek weitere bekannte Darsteller auf. (jst)